

Erfahrungsaustausch

a) Kleinere Mitteilungen

Zu einigen süddeutschen Funden

von *Lycogala flavofuscum*

Während der Tagung 1970 in Wiesbaden zeigte Herr B a r a l, Stuttgart, zahlreichen Teilnehmern Exsikkat und Aquarell eines gastromyzetenähnlichen Fruchtkörpers in der Hoffnung, daß sein Exemplar bestimmt werden könne. Er stieß jedoch allgemein auf Kopfschütteln; nicht einmal die Gattung konnte so erkannt werden. Es stellte sich aber heraus, daß Herr K r o k, Oberkochen, und Herr W a n e c e k, Aschaffenburg, auch solche Stücke gefunden hatten und noch Belege davon besaßen. Herr B a r a l verfolgte die Aufklärung dieser Funde mit Ausdauer weiter, und so landeten - auf Rat unseres verehrten Dr. H a a s - die Belege schließlich bei mir (B a r a l: Frk. u. Aquarell, K r o k: Frk.-Stücke u. Kurzbeschreibung, W a n e c e k: Dia).

Es erwies sich schnell, daß die Fruchtkörper - überreife Exsikkate, den Schreibtisch in Staubwolken hüllend - weder Ascii noch Basidien besaßen, sondern die Sporen nach Art der Fungi imperfecti abzuschnüren schienen. Die wenigen noch vorhandenen dünnen Glebahyphen sah ich mehreremale septiert; einige schnallen-, hakenähnliche Gebilde bestärkten meinen Verdacht, daß es sich um einen höheren Pilz in einer Konidienform handele. Bei P i l á t (Flora CSR, Gasteromycetes, Prag 1958) sah ich solche sporeenträgenden Hyphen in der Fig. 212 als zu *Glischroderma cinctum* Fuckel gehörig abgebildet. Eine Reihe weiterer Merkmale unserer Funde paßten ganz gut zu der Beschreibung P i l á t s; seine distanzierte Stellungnahme zu *Glischroderma* schien damals meine Vermutung zu rechtfertigen, daß die Art nichts anderes sei als eine passende Schubblase für stäublingsähnliche Nebenfruchtkörper. Da ich jedoch meinen Erfahrungsbereich verlassen hatte und ferner beim Durchstöbern meiner Literatur sah, daß Herr D e m o u l i n, der belgische Gastromyzetenspezialist, *Glischroderma* kannte, schickte ich die Belege gleich nach Lüttich weiter mit der Bitte um Überprüfung meiner Ansicht.

Herr D e m o u l i n - dem nochmals herzlich für seine Hilfe gedankt sei - untersuchte den B a r a l schen Fruchtkörper und bestimmte ihn zu meiner großen Überraschung als *Lycogala flavofuscum* Rost. mit dem Hinweis, daß die Art häufig als Gastromyzet angesehen werde. "Was Sie mit Konidien verwechselt haben, sind Papillen, wie sie häufig auf dem Pseudocapillitium

aufreten... Die feine Netzung der Sporen ist nur mit einer hochwertigen Optik zu sehen, aber ein gutes Merkmal von *Lycogala*." (übersetzt von mir). Herr D e m o u l i n verwies dabei auf die klassische Arbeit von L i s t e r; in der mir mittlerweile vorliegenden neuesten Myxomycetenmonographie (M a r t i n & A l e x o p o u l o s 1969) wird die Spezies noch unter dem gleichen Namen und ganz übereinstimmend mit obiger Bestimmung geführt. So sind also diese Funde geklärt.

Die vermeintlichen Septen entpuppen sich - in der neuen Beleuchtung - als Stoßstellen von Plasmodiumadern, die "Haken, Schnallen" als gelegentliche Umleitungen an solchen gesperrten Stellen. Erwähnenswert ist ferner, daß mir die Sporenskulptur (in Milchsäure gespannt) als warzig erschienen war; in Karminessigsäure gespannt, werden die Netzmächen dunkler und gut sichtbar. - Inzwischen wurde auch *Glischroderma cinctum* durch neue Funde besser bekannt und ausführlicher beschrieben (M a l e n ç o n im Bull. Soc. Myc. Fr. 1964/2, D e m o u l i n in Natural. Belges 47, 1966), als dies P i l á t 1958 möglich sein konnte. Dennoch bleibt eine ganze Reihe morphologischer Parallelen zwischen dem "Pilztier" und Gastromyzeten, über die man sich auch dann noch wundert, wenn einem Konvergenzerscheinungen bei Pilzen zur Genüge vertraut sind.

Wegen der geringen Bekanntheit der Art sei noch kurz die wohl einfachste Abgrenzung überreifer Stücke gegenüber echten Stäulingen erwähnt: Die *Lycogala*-spezies besitzen Sporen mit (schwacher!) Netzkulptur. Innerhalb der Gattung läßt sich *L. flavofuscum* leicht unterscheiden durch

1. den stäublingsähnlichen Habitus,
2. die meist 2-4 cm großen Frk. ("Äthalien"),
3. die dicke, spröde, glatte Peridie ("Cortex") und
4. die Capillitiumhyphen ("Pseudocapillitiumröhren"), die oft mehr als 25μ Durchmesser besitzen (nach M a r t i n - A l e x o p o u l o s, The Myxomycetes, Iowa City 1969).

Die Art gilt als weit verbreitet, aber selten. Umso erstaunlicher ist die Häufung der Funde im Sommer 1970. G. G r o ß

Anmerkung zum Vorkommen von *Lycogala flavofuscum*: Im Staatssammlung München liegen aus der Umgebung von München verschiedene Belege vor, u.a. von 1937 (leg. J. A n g e r e r), 1959 (leg. C. C a s p a r i), 1963 (leg. E. A l b e r t s h o f e r), 1964 (leg. A. B r e s i n s k y und A. E i n h e l l i n g e r). A. B r e s i n s k y

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [37_1971](#)

Autor(en)/Author(s): Groß Gerhard [Gerd]

Artikel/Article: [Zu einigen süddeutschen Funden von Lycogala flavofuscum 223-224](#)